

Cicero

11 12

Satzanweisung

1 Das Flößchen Nidda  
=====  
2 von der Quelle bis zur Mündung  
=====  
3 - Ein Dia-Vortrag der Schutzge-  
4 meinschaft Deutscher Wald, Orts-  
5 verband Nidda u. Umgebung (SDW)  
6 am Mittwoch, 25. November 1987  
7  
8 (V) Die SDW wird auch im kommen-  
9 den Halbjahr im Rahmen ihres  
10 Winterprogrammes verschiedene  
11 Vortrags-, Dia- und Filmabende  
12 veranstalten. Zum Auftakt wird  
13 Friedrich Reichert aus Bad Salz-  
14 hausen am Mittwoch, den 25. No-  
15 vember 1987 einen sehr interes-  
16 santen Dia-Vortrag über unser  
17 Mittelgebirgsflößchen Nidda prä-  
18 sentieren. Die Veranstaltung  
19 findet um 20.00 Uhr im großen  
20 Clubraum des Bürgerhauses Nidda  
21 statt.  
22  
23 Die sehr aufschlußreichen Dias  
24 zeigen die verschiedenen Gesich-  
25 ter unseres Heimatflößchens von

Cicero

11

12

Satzanweisung

1 den landschaftlich und ästhe-  
2 tisch schönen Fleckchen bis hin  
3 zu den Stellen, wo die Nidda zum  
4 Abwasserkanal abqualifiziert  
5 ist. Auch die reizvollen Neben-  
6 bäche, wie z.B. Ulfa, Eichel  
7 oder Laisbach sind in ihrer  
8 vielgestaltigen Art im Dia zu  
9 sehen. Wasser- und Bachufer,  
10 Quellbäche, Wasserkanäle, natür-  
11 licher und künstlicher Uferbe-  
12 wuchs werden die Leitfäden in  
13 diesem qualifizierten Vortrag  
14 sein.  
15  
16 Wie der SDW-Vorsitzende, Wolf-  
17 gang Eckhardt, weiter mitteilt,  
18 ist diese theoretische Veran-  
19 staltung als Ergänzung und Ab-  
20 rundung zu einer praktischen  
21 Ufer-Renaturierung gedacht. In  
22 Kürze wird nämlich die SDW am  
23 Laisbach, westlich von Schwik-  
24 kartshausen, die dort noch vor-  
25 handenen Pappeln fällen und

Cicero

11 12

Satzanweisung

1 durch Erlen ersetzen. Bereits  
 2 vor 2 Jahren wurden hier einige  
 3 Pappeln entnommen und Erlen  
 4 nachgepflanzt. Diese Maßnahme,  
 5 die in den ersten Frosttagen  
 6 durchgeführt wird, wird getragen  
 7 von der Stadtverwaltung Nidda in  
 8 Zusammenarbeit mit der SDW  
 9 Nidda, dem Landwirtschaftsamt  
 10 Lauterbach und dem Forstamt  
 11 Nidda.  
 12 Die Erle ist ebenso wie die Wei-  
 13 de eine typische Pflanze der  
 14 Bachufer, während die Pappel  
 15 erst in den Nachkriegsjahren als  
 16 schnellwüchsige Baumart diese  
 17 natürlichen Bach-Ufergehölze  
 18 verdrängt hat.  
 19 Die Erle, die nunmehr ange-  
 20 pflanzt wird, hat nicht nur den  
 21 Vorteil, daß sie besser in die  
 22 Landschaft paßt. Vielmehr dient  
 23 das in den angrenzenden Bach  
 24 fallende Laub aufgrund seines  
 25 Nährstoffreichtums gleichzeitig

Cicero

11 12

Satzanweisung

1 als Fischnahrung. Darüber hinaus  
2 läßt sich der Erlenbewuchs bei  
3 guter Pflege in seiner Höhe und  
4 damit seiner Schattenwirkung gut  
5 regulieren. Ein weiterer Vorteil  
6 von Erlen und Weiden im Ver-  
7 gleich zur Pappel ist in ökolo-  
8 gischer Sicht zu sehen. Wie in  
9 einem kürzlich veröffentlichten  
10 Gutachten festgestellt wurde,  
11 haben einige Pappelarten gerade-  
12 zu "Fallen"-Wirkung für einige  
13 Schmetterlingsarten. Viele  
14 Schmetterlingsraupen sind an we-  
15 nige, oft sogar an eine einzige  
16 Futterpflanze gebunden. Allein  
17 schon diese Spezialisierung be-  
18 inhaltet oft akute Gefährdungen.  
19 Mit dem Rückgang der Futter-  
20 pflanze ist auch der Bestand des  
21 entsprechenden Falters unmittel-  
22 bar bedroht. So sind Bastard-  
23 pappeln, wie sie häufig im hie-  
24 sigen Raum zu finden sind, als  
25 Raupenfutter für den Kleinen

Cicero

11 12

Satzanweisung

1 Schillerfalter und den Großen  
2 Eisvogel nur scheinbar geeignet.  
3 Die Weibchen legen zwar ihre  
4 Eier ebenso wie auf Schwarz- und  
5 Zitterpappel so auch auf Ba-  
6 stardpappeln ab, die frisch ge-  
7 schlüpften Jungraupen aber sind  
8 nicht in der Lage, die derben  
9 Blätter der Bastardpappeln zu  
10 fressen und sind so zum Tode  
11 verurteilt.  
12 Die vorstehende Schilderung ist  
13 nur ein Beispiel für die auf Um-  
14 welteinflüsse empfindlich rea-  
15 gierenden und damit als ökologi-  
16 sche Weiser dienenden Schmetter-  
17 linge. Aufgrund der vorliegenden  
18 Erkenntnisse sollten die Bach-  
19 uferbepflanzungen mit den natür-  
20 lich vorkommenden Gehölzarten  
21 weiter forciert werden und ent-  
22 sprechende Planungen z.B. in  
23 Landschaftsplänen den Vorzug er-  
24 halten.  
25